

Sonntag vor der Passionszeit, Estomihi – 19. Februar 2023

Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn. Lk.18,31

Eingangslied: EG 452, 1 – 4 *Er weckt mich alle Morgen*

Trinitar. Votum, Gruß Der Herr sei mit euch *und mit deinem Geist*

Eingangspsaln: 5

Kyriegebet: Lieber himmlischer Vater, du weißt, was wir zum Leben brauchen. Mach uns frei von der Angst um uns selbst und nimm uns die sorgenvollen und grüblerischen Gedanken. Vergib uns unseren Kleinglauben und dass wir manchmal dich und deine Güte vergessen. Hilf uns im Vertrauen auf dich zu leben in der Liebe, die du uns schenkst, damit wir unsere Gaben einbringen zum Wohl der Menschen und dir zur Ehre. Erbarme dich.

Kyrielied: EG 178.11 *Herr, erbarme dich*

Gnadenspruch: Christus spricht: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen, denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. (Mt.11,28-30)

Gloria – 180.2 *Gott in der Höh sei Preis und Ehr*

Tagesgebet: Herr, Jesus Christus, aus Liebe zu uns bist Du in unsere Welt gekommen und Mensch geworden. Aus Liebe gehst Du den Weg an das Kreuz. Stärke uns, Dir nachzufolgen auf dem Weg der Liebe. Das bitten wir Dich, der Du lebst und regierst mit dem Vater und dem Heiligen Geist in Ewigkeit. *Amen, Amen, Amen*

Evangelium: Markus, 31 – 38
Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte... – Halleluja

Glaubensbekenntnis

Wochenlied: EGE 3, 1 – 4 *Wir gehen hinauf nach Jerusalem*

Predigt – zu 1. Korinther 13, 1 – 13

Orgelstück

Abkündigungen

Lied: EG 632, 1 – 3 *Brunnquell aller Liebe*



Schlussgebet: lt. Blatt

Stilles Gebet

Vater unser

Schluss-Segen Amen, Amen, Amen

Schlusslied: EG 645 Ubi caritas, Wo die Liebe wohnt lt. + dt.

Evangelium Markus 8,31-38 (Luther)

³¹Und er fing an, sie zu lehren: Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen.

³²Und er redete das Wort frei und offen. Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren.

³³Er aber wandte sich um, sah seine Jünger an und bedrohte Petrus und sprach: Geh hinter mich, du Satan! Denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.

³⁴Und er rief zu sich das Volk samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.

³⁵Denn wer sein Leben behalten will, der wird's verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der wird's behalten.

³⁶Denn was hilft es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und Schaden zu nehmen an seiner Seele?

³⁷Denn was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse?

³⁸Wer sich aber meiner und meiner Worte schämt unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.

Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Halleluja

Predigt zu 1. Korinther 13, 1 – 13

Liebe Gemeinde!

Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn. Am Mittwoch beginnt die Passionszeit, und uns ist klar, wie wir diese Ankündigung zu verstehen haben. Die Jünger sahen es anders. Gleich vor unserem heutigen Evangelium steht die Frage von Jesus: *Für wen halten mich die Leute?* Antwort: *Für Johannes den Täufer oder Elija oder einen der Propheten.* Und ihr? Petrus: *Du bist der Messias!* Vom Messias erwartete man Befreiung, den Anbruch des Reiches der Gerechtigkeit.

Auf den Begriff „Messias“ geht Jesus gar nicht ein. *Der Menschensohn muss vieles erleiden, erklärt er, und getötet werden – und nach drei Tagen auferstehen.* Die Jünger muss das getroffen haben wie ein Keulenschlag. Nur Petrus bringt Widerspruch – und wird, als vom Versucher beeinflusst, zum Schweigen gebracht. –

Interessant ist: Wir nennen uns Christen, „Christos“ ist die griechische Übersetzung von Messias; aber Jesus sieht sich nicht als Messias im jüdischen Sinn, sondern als „Menschensohn“ – Gott als Menschensohn; und wir verstehen Jesus als „Heiland“, der das Heil *gebracht hat*. Das Reich Gottes ist angebrochen, ganz anders als erwartet. *Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem und es wird alles vollendet werden.*

Wir gehen hinauf – gehen wir mit? Ganz ehrlich – *ich hab‘ da meine Probleme.* So, wie Nachfolge im heutigen „Evangelium“ (in Anführungszeichen) beschrieben wird, kann ich nicht nachfolgen. Das kann ich auch nicht als „Frohe Botschaft“ verkaufen. So steht es aber ebenfalls bei Matthäus und Lukas, alle drei Synoptiker haben das übernommen, und eine ganze Liste von Verweisen auf andere Stellen im NT gibt es auch. Grund für schwere Glaubenszweifel bei mir. Mich selbst verleugnen? Mein Leben hingeben für ein besseres Jenseits? Oder gar: mein Leben hassen, Vater, Mutter, Brüder, Schwestern hassen um Jesu willen, wie bei Querverweisen steht? Nein, diese Radikalität ist nichts für mich. Wohl gemerkt, ich kann und will es nur offen bekennen: nichts für *mich*.

Ich denke an die Geheimprotestanten. Damals ging es nicht ums Leben, wohl aber um die Existenz. Sie konnten, mutig bekkennend, auswandern, Haus, Hof – und auch die kleinen Kinder – zurücklassen. Die weniger Konsequenzen, vielleicht auch Glaubensschwächeren (Ansichtssache) blieben, und lebten ihren Glauben im Geheimen. So überdauerte der evangelische Glaube in Österreich, mehr als 150 Jahre.

Auch meine Vorfahren in der Gegend Hörsching – Marchtrenk gehörten dazu; *ein* Heumader scheint in Regensburg als Exulant auf, die anderen blieben. Gewisse Nachteile in Kauf nehmen – ja. *Ich hab‘ eigentlich nie echte Nachteile empfunden, obwohl ich während der gesamten Grundschule immer einziger Evangelischer in der Klasse war. Anders, aber akzeptiert.* Religion hatte ich an einem Nachmittag. Das gehörte dazu, auch der Konfirmations-Unterricht in

Attersee am Samstagnachmittag und die Fahrt mit dem Rad dorthin – Herbst, Winter, Frühling, bei Wind, Wetter, Schnee, Eis – war oft schön, und ich erlebte, wie der Attersee Stück für Stück zufror, zum letzten Mal. Rückblickend ein Gottesgeschenk, diese Erlebnisse, und auch in einigen gefährlichen Situationen wurde ich bewahrt. Das alles gehörte eben dazu, das gesamte Anderssein. Kein Nachteil. So bin ich geprägt, nicht zum Entweder-Oder, nicht zur Konfrontation. Und Protestant bin ich im wörtlichen Sinn: *Für* etwas einstehen; und das ist *nicht* der Gott der Verneinung, der Abrechnung, des „Dich kenne ich nicht“, sondern die Gottheit des Bejahens, der Liebe. Und weil sich die in meinem Glaubensleben ganz in den Vordergrund geschoben hat, hat mich der Glaube nicht losgelassen, und darum stehe ich hier und darf das Folgende verkündigen. Ich lese den Predigttext aus 1. Korinther 13, 1 – 13:

¹Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. ²Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. ³Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und meinen Leib dahingäbe, mich zu rühmen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze. ⁴Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, ⁵sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, ⁶sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; ⁷sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. ⁸Die Liebe höret nimmer auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird. ⁹Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. ¹⁰Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. ¹¹Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war. ¹²Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin. ¹³Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Liebe Gemeinde, Kapitel 13, Verse 1 – 13: eine richtige Glückszahl! So wie es sich die vielen erwünschen, erhoffen, erwarten, die sich diesen Text aussuchen – es ist der Hochzeits-Text. Die Liebe hört nimmer auf. Bei der Hochzeit glauben das alle. Oder? Als Lehrer war es mir immer wichtig, das Leben in den Unterricht zu bringen, wie es gelingen könnte, auch die Partnerschaft, wie sie gelingen könnte. Ernüchternd für mich: Die meisten Schüler/innen sahen es ganz illusionslos. Jede zweite Ehe wird geschieden, meinten sie achselzuckend; wenn man sich darauf einstellt, wird man nicht enttäuscht. Und wirklich, von den Maturatreffen weiß ich, dass sehr viele schon geschieden sind, ob 50 %, habe ich nicht nachgerechnet. Aber ich habe mir Statistiken angeschaut: 2021 in

Österreich 36,7 %, 2011 43 %; in Deutschland 2005 tatsächlich 51,92 %, 2018 32,94 %, 2021 39,9 %. Eheglück kann man nicht machen, nur ein bisschen fördern. Menschen verändern sich, leben aneinander vorbei, leben sich auseinander. Manche, viele, leben sich zusammen, streiten sich sogar zusammen. Ich habe viele Konflikt-Management-Seminare geleitet, mit einem ausgezeichneten Referenten. Natürlich haben wir auch persönliche Konflikte bearbeitet, und es gibt leider Konflikte, da heißt die Lösung Trennung. Viele Teilnehmer haben mehrere meiner Seminare besucht, und ich erinnere mich an eine Vorstellungsrunde: „Heiße Soundso, bin wieder dabei – inzwischen glücklich geschieden.“ Etwas später noch so eine Vorstellung – und die Frage einer Neuen, mit Gänsehaut in der Stimme: „In was für ein Seminar bin ich denn da geraten?“ Also, damit jetzt niemand fragt: „In was für einen Gottesdienst bin ich denn da geraten?“: Ich habe nie aufgehört, darauf hinzuweisen, dass eine Partnerschaft halten kann und immer schöner werden kann, dass man natürlich etwas dazu beitragen kann und muss. Und doch – dauerhaftes Eheglück ist ein Geschenk. Es stimmt: Die Liebe hört nimmer auf! Aber das kann man nicht machen. Genauso wie ich meinen Glauben nicht machen kann, das haben wir im Konfirmations-Unterricht gelernt: *Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann...* [Dritter Artikel, EKG 806.] Und so habe ich auch kein Problem mehr mit meinem Problem mit dem radikalen Nachfolge-Gebot. Weil es nicht *auf uns* ankommt! Die Liebe, um die es hier im 1. Korinther-Brief geht, ist nicht unsere Liebe, sondern Gottes Liebe! Eine Liebe im umfassenden Sinn. In der griechischen Urtext-Sprache gibt es drei Wörter für Liebe: Philia, Eros, Agape. Philia: Ich habe dich oder etwas gern. Philanthropen sind Menschenfreunde, Philatelisten lieben Briefmarkensammeln, Philologen Sprachen, Philosophen das Denken und Philharmoniker lieben Harmonien bzw. machen gerne miteinander Musik. Eros ist die körperliche, die begehrende, leidenschaftliche Liebe, wir sagen heute Sexualität zu diesem Gottesgeschenk. Agape ist die schenkende Liebe, wo mehr das Geben als das Nehmen im Vordergrund steht. Elternliebe, Liebe zu den Kindern, auch der Lehrer/innen; oder Liebe zu den Alten, Kranken, Pflegebedürftigen, Armen, Notleidenden, ... Paulus verwendet den Begriff „Agape“. Und diese bedingungslose Liebe legt Paulus seiner Gemeinde ans Herz. Die Korinther waren eine reich begabte Gemeinde, da gab's die wunderbarsten Talente. Und sie waren eine sehr vielfältige Gemeinde mit vielen verschiedenen Begabungen. Und die Korinther waren eine zerstrittene Gemeinde, sie hatten sich in den Haaren über die Frage, welche Begabung wichtiger und geistgewirkter und göttlicher und verdienstvoller ist, wer von ihnen Jesus am nächsten ist oder vielleicht in der *richtigen* Nachfolge. In seinem Brief lobt Paulus seine Gemeinde – und er wäscht ihr ordentlich die Haare.

Und im 13. Kapitel schreibt Paulus, worum es im Glauben vor allem geht. Er wendet sich gegen alle Glaubenshelden, Glaubensakrobaten, Superfrommen. Ich geb es zu – ein bisschen schadenfroh bin ich schon, der ich so gar nicht mit meiner Glaubenskraft angeben kann – und will.

Reden können, mit Menschen-, ja Engelzungen, oder prophetisch – ist nichts; Wissen, Erkennen, Glaube, der sogar Berge versetzt – zählen nicht; Geben, Hingabe, ja Sterben für den Glauben – bringen nichts. Es geht nicht um Glaubensleistung.

Sondern es geht um unsere Liebe. Eine wunderbare Liste ihrer Eigenschaften zählt Paulus auf, richtig gut, ab und zu nachzulesen. Ausdauernd ist sie und voll Empathie, ohne Eifersucht und Misstrauen, ohne „Auf die Probe Stellen“ und ohne Angeberei; einfühlsam, nicht egoistisch, geduldig, verzeihend, nicht nachtragend, immer auf das Positive achtend. Sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Die Liebe hört niemals auf. Spätestens jetzt wird uns wieder klar: Das ist nicht unsere Liebe, die können nicht wir machen. Das ist Gottes Liebe, dieses umfassende Geschenk von der unvorstellbaren Macht, die die Liebe ist. Ewig.

Jetzt mache ich einen Gedankensprung. Zur Losung des vergangenen Sonntags. Josua 22,5: *Achtet genau darauf, dass ihr den Herrn, euren Gott liebt, und wandelt auf all seinen Wegen.* Und Johannes 12,26: *Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein.* Andreas Marti ging in seinem Boldern-Text auf das „Genau“ ein, die genaue Einhaltung von Vorschriften und Regeln. Und dann schreibt er: „Die wahre Genauigkeit ist die konsequente und unbeirrbar Liebe zu den Menschen, die sich aus der Gottesliebe und aus der Liebe Gottes zu uns speist.“ Und er zitiert Augustinus: *Dilige et quod vis fac* – „Liebe, und tue, was du willst“. –

Ich muss gestehen, ich war eigenartig berührt zu lesen, wie *Andreas Marti* die Begriffe Nachfolge und Liebe zusammenführte – was mich schon die ganze Zeit beschäftigte.

Liebe. – Nicht unsere Liebe, oder doch, schon, unsere Liebe; Paulus geht davon aus, dass wir sie haben können – „wenn ich nicht *hätte*, so *wäre* ...“ schreibt er immer wieder. Wir können sie haben, aber nicht aus eigener Leistung, als selbst Gemachtes, selbst Erarbeitetes, selbst Erworbenes – sondern als Geschenk, als Gabe Gottes. Wir können sie erhoffen und erbitten, im Vertrauen. Dietrich Bonhoeffers Text zur Widerstandskraft möchte ich, bezogen auf die Liebeskraft, so umformulieren:

Ich glaube, dass Gott uns immer so viel Liebe geben will, wie wir brauchen. Auch für die Nachfolge. Liebe zum Nehmen, Liebe zum Weitergeben. Nicht zum Angeben. –

Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen. Danke, lieber Gott. Amen.